



**KARL WÖRLE** lehrt an der Fachhochschule des BFI Wien und leitet dort den wirtschaftsrechtlichen Fachbereich. Seine Lehr- und Forschungsschwerpunkte liegen im Gesellschafts-, Prozess- und Europarecht.

/ GASTKOMMENTAR /

## *Regulierungsmonster oder wertegeleitete Wirtschaftspolitik?*

Von vielen Unternehmen verflucht und von Menschenrechtlern bejubelt. Die EU-Lieferkettenrichtlinie verlangt und verspricht viel.

**AN DER LIEFERKETTENRICHTLINIE** (Corporate Sustainability Due Diligence Directive, CS3D) scheiden sich die Geister. Von Umweltschützern und Menschenrechtlern begrüßt, wird sie von der Wirtschaft kritisch beäugt oder – je nach Industrie – stark infrage gestellt. Die CS3D verpflichtet europäische Unternehmen ab 2027, sicherzustellen, dass ihre globalen Lieferketten keine Menschenrechtsverletzungen oder Umweltschäden verursachen. Sie müssen ihre Zulieferer überwachen und risikobasierte Sorgfaltspflichten einhalten, bei Verstößen drohen Geldbußen und zivilrechtliche Haftung.

Jean Monnet – Wegbereiter der Europäischen Union – wäre bestimmt begeistert gewesen, als das Europäische Parlament die Lieferkettenrichtlinie beschlossen hat. Sie verwirklicht idealtypisch seine Methode einer gemeinsamen Wirtschaftspolitik, die Europa auch im Hinblick auf gemeinsame Werte eint. Der Anspruch der CS3D geht aber noch weiter – über eine internationale Lieferkettencpliance sollen europäische Menschenrechts- und Umweltstandards weltweit ausgerollt werden.

Kann Europa mit einem so idealistischen Zugang im internationalen Wettbewerb bestehen? Diese Frage muss man sich gerade mit Blick auf die Volksrepublik China stellen. Hier werden Erfolge in der Außenwirtschaft mitunter auf unzulässigen Subventionen, Dumpingpreisen und auch Zwangsarbeit aufgebaut. Das darf keine internationalen Standards setzen. Im „Westen“ haben wir ein Bekenntnis zu fairem Wettbewerb, und Fairness muss nach modernem Verständnis bedeuten, dass niemand sich Vorteile durch negative „externe Effekte“ wie Menschenrechtsverletzungen und Umweltschäden verschaffen darf.

An der neuen Richtlinie befürchten Wirtschaftstreibende, dass europäische Unternehmen im internationalen Standortwettbewerb ins Hintertreffen geraten und in einem „race to the bottom“ in Staaten ohne Lieferkettenverantwortlichkeit abwandern werden. Unter Juristen ist dies als Delaware-Effekt bekannt, benannt nach dem US-Bundesstaat, der mit niedrigen Steuern Unternehmen aus den ganzen

USA anzieht. Allerdings zeigt etwa die Datenschutz-Grundverordnung (DSGVO), dass es auch eine genteilige Dynamik gibt, den Brüssel-Effekt: Bei diesem übernehmen Staaten Regulierungsmaßnahmen ihrer – mit gutem Beispiel vorangehenden – Handelspartner. So ist etwa 2018 in Kalifornien ein der DSGVO vergleichbares Datenschutzrecht in Kraft getreten, der California Consumer Privacy Act.

Unternehmen sind gegenüber der CS3D auch skeptisch, weil die Lieferketten-Sorgfaltspflichten zu lähmender Bürokratie führen können. Dies ist nicht gänzlich von der Hand zu weisen, da die Richtlinie Unternehmen des Globalen Nordens in die Pflicht nimmt, um mangelnde Rechtsstaatlichkeit in Produktionsländern des Globalen Südens auszugleichen. Die Compliance-Bürden können jedoch durch neue technologische Entwicklungen erleichtert werden – österreichische Start-ups bieten bereits höchst erfolgreich Digitalisierungslösungen zur Nachverfolgung globaler Lieferketten an.

**INTERNATIONALES FORSCHUNGSPROJEKT.** Die Lieferkettenrichtlinie und ihre voraussichtlichen Auswirkungen werden derzeit an der Fachhochschule des BFI Wien im Rahmen eines drittmittel-finanzierten Forschungsprojekts untersucht. In einem interdisziplinären Team kooperieren wir etwa mit dem King's College London, der University of Sussex oder der Universität Wien. Unser Fokus sind Civil Society Organisations wie NGOs und Gewerkschaften, die in der CS3D verschiedene Kompetenzen haben und deren Potenzial es durch eine bessere Zusammenarbeit von Schwesterorganisationen im Globalen Süden und Norden zu heben gilt. Gleichzeitig wollen wir auch Unternehmen in einen zivilgesellschaftlichen Dialog einbinden, um die Potenziale von Kooperationen zwischen verschiedenen Akteuren auszuloten und mögliche Vorannahmen auszuräumen.

Die Ambition der EU, globale Wertschöpfungsketten zur Werteschöpfung aufzuwerten, ist zu begrüßen. Ich bin überzeugt, dass eine Just Transition eben nur gelingen wird, wenn Fairness das Gebot der Stunde bleibt. Wir begleiten die Lieferkettenrichtlinie wissenschaftlich und werden über unsere Forschungsergebnisse weiter berichten. **I**

**Unternehmen fürchten lähmende Bürokratie.**